

de la métropole. Un catalogue des monuments paléochrétiens byzantins et ultérieurs qui se trouvent dans la région actuelle de la métropole est aussi inclu dans le livre. A cela s'ajoutent des listes avec les évêchés d'Elefthéropolis et les métropolites de la région lorsque les évêchés sont promus. L'archimandrite Chrysostome Avayanos a été élevé à la dignité de métropolite le 26 avril 2004.

Le livre de M. Mavroudis, couvre, comme il a déjà été souligné, divers aspects de l'histoire non seulement grecque, mais aussi bulgare, slave, turque, et juive, et traite de diverses dénominations et religions comme : chrétienne, musulmane, slave. Ceci est naturel étant donné que l'évolution religieuse suivait l'évolution politique et sociale de la région. Il y avait des guerres entre les dénominations. Il y avait de la cruauté. Tout cela continue même encore aujourd'hui.

Certes, étant confronté à des événements pareils, l'auteur était obligé à prendre position. Autrement, il y aurait eu des lacunes dans son oeuvre. Néanmoins, son ouvrage évite les descriptions partielles et nationalistes. Son oeuvre est un livre de paix, non de guerre. L'Annexe contient divers documents concernant l'histoire de la métropole d'Elefthéropolis (origine des icones, sommaire et index général).

L'auteur a réalisé un très bon travail. Son livre couvre une très longue période. La langue du livre est de très bonne qualité et le texte très lisible. Il ne faut pas être expert en la matière pour pouvoir le lire.

Antoine Gavanas, Beersel (Belgien)

Ferdinand R. Gahbauer, Höhepunkt der Schöpfung. Die Frage nach dem Menschen in der frühchristlichen Literatur. Ein Lehrbuch, Heiligenkreuz im Wienerwald: Be&Be-Verlag 2008, 255 S., EUR 15,90 (ISBN 978-3-9519898-1-5)

Die bioethischen Debatten, aber auch die Diskussionen über das Leib-Seele-Problem hinsichtlich der neueren Ergebnisse der Neurowissenschaften haben die theologische Anthropologie zu einer neuen Aktualität verholfen. Die grundlegende Frage nach dem Menschen ist aber keine Erfindung der Postmoderne, deshalb sind die heutigen theologischen Antworten im Zusammenhang mit dem biblisch konstituierten und dem in der Theologiegeschichte komplex ausformulierten christlichen Menschenbild zu erteilen.

Der Benediktiner Ferdinand R. Gahbauer, Professor für Patrologie und Alte Kirchengeschichte an der Päpstlichen Philosophisch-Theologischen Hochschule Heiligenkreuz (Österreich), ist für seine Beiträge zu Themen des orthodox-katholischen Dialogs bekannt. Die altkirchliche Anthropologie stellt einen der Schwerpunkte seiner Forschung dar; die 1984 veröffentlichte Dissertation über »Das anthropologische Modell – Ein Beitrag zur Christologie der frühen Kirche bis Chalkedon« ist dabei ein wichtiger Bezugspunkt.

Das vorliegende Buch untersucht das christliche Menschenbild »der frühchristlichen Literatur« in Form eines Lehrbuchs, d.h. einer wissenschaftlichen Vermittlung von Basisinformationen, wobei der Verfasser darunter vor allem die patristische Theologie des 4. und 5. Jahrhunderts und ihre Nachklänge bis hin zu den byzantinischen Autoren des 11. Jahrhunderts versteht. Der Verfasser beabsichtigt dabei einen theologiegeschichtlichen Überblick über die christliche Anthropologie und stellt dabei drei Hauptfragen in den

Mittelpunkt: Urzustand des Menschen, Wesen und Aufbau des Menschen und Ziel und Vollendung des Menschen.

Der Verfasser untersucht diese Fragen in fünf Schritten: Erstens präsentiert er die Anthropologie der Antike und legt dabei den Schwerpunkt auf die Beiträge des Philos von Alexandrien, Plotins und des Porphyrios. Zweitens lässt er kurz die Ansätze der frühchristlichen Autoren Revue passieren, wobei Origenes und Irenäus von Lyon stärker berücksichtigt werden. Der dritte und ausführlichste Teil der Arbeit behandelt die »Anthropologie der Kirchenväter und Theologen des 4. Jahrhunderts«, nämlich des Athanasios von Alexandrien, Didymos des Blinden, Basilios des Großen, Gregor von Nazianz, Gregor von Nyssa, Nemesios von Emesa und Augustinus von Hippo. Der vierte Teil (»Byzantinische Philosophen«) widmet sich den anthropologischen Beiträgen des Maximos Confessor, Johannes von Damaskus, Michael Psellos und Johannes Italos, wobei die letzten zwei gemeinsam behandelt werden. Im fünften Teil (»Historisch-systematische Übersichten«) fokussiert der Verfasser die altkirchliche Anthropologie auf drei Themenbereiche: die Ergründung einzelner Begriffe (Leidensfähigkeit der Seele; Energie der Seele; Mensch als Synthesis, Systasis, Hypostasis und Person; Umschreibungen für das Leib-Seele-Verhältnis); die Frage der Seelenwanderung aus der Sicht der Kirchenväter und das Verhältnis zwischen Albertus Magnus und der frühchristlichen Anthropologie.

Die große theologiegeschichtliche Spannweite und die Komplexität des Themas erlaubt natürlich bei einer begrenzten Seitenzahl (knapp 250 Seiten) keine detaillierte Untersuchung einzelner Autoren und Ansätze. Dem Verfasser gelingt es dennoch, in einfachen Sätzen und mit ausreichenden Quell- und Sekundärliteraturhinweisen zentrale Fragestellungen zu formulieren und geistesgeschichtliche Zusammenhänge zu skizzieren. Die Verbindung zwischen antiker, vor allem neuplatonischer Philosophie und theologischem Menschenbild der Kirchenväter ist dabei eine wichtige Konstante des Buches, wobei der Verfasser bemüht ist, zwischen gemeinsamen Grundansichten und originellen patristischen Beiträgen zu unterscheiden. Die Mitberücksichtigung der weniger bekannten anthropologischen Ansätze des Didymos des Blinden und Nemesios von Emesa trägt zur Erweiterung der Kenntnisse der altkirchlichen Anthropologie bei. Ein wichtiger Verdienst des Buches besteht auch darin, die griechische Patristik besonders stark zu berücksichtigen und die Vertiefung des christlichen Menschenbildes (wie etwa die Rede von einer zusammengesetzten Hypostase) durch Autoren wie Maximos Confessor und Johannes von Damaskus hervorzuheben. Fraglich bleibt jedoch die Einordnung dieser zwei Kirchenväter und hervorragender Theologen der Ostkirche unter den Begriff »byzantinische Philosophen«, der eigentlich nur für Michael Psellos und Johannes Italos zutreffen würde. Von einer gewissen Uneinheitlichkeit ist die Verwendung der griechischen Begriffe gekennzeichnet, die an manchen Stellen nur in lateinischer Transkription auftauchen.

Auch wenn die Arbeit auf die Untersuchung des Leib-Seele-Problems ausgerichtet ist (das bekanntermaßen eine unterschiedliche Interpretation und Entwicklung bei den verschiedenen Kirchenvätern kennt), werden auch Fragen der Schöpfungstheologie und Soteriologie angesprochen. Relevant für die heutige Diskussion ist nicht nur die altkirchliche Gestaltung einer christlichen, wenn auch nicht immer einheitlichen Sicht des Leib-Seele-Problems, sondern auch die knappe Zusammenfassung der patristischen Stellungnahme zur Frage der Seelenwanderung.

Das Lehrbuch liefert somit den Theologiestudierenden eine gute, fundierte Zusammenfassung des altkirchlichen Menschenbildes – mit Schwerpunkt auf der Frage

nach dem Verhältnis zwischen Leib und Seele (bzw. Leib, Seele und Geist). Zugleich bietet es eine zugängliche und kompetente Basisorientierung in der Formulierung einer christlichen Antwort zu den aktuellen Herausforderungen eines materialistisch-reduktionistischen Menschenbildes.

Ioan Moga, München

Matthias Haudel, Die Selbsterschließung des dreieinigen Gottes. Grundlage eines ökumenischen Offenbarungs-, Gottes- und Kirchenverständnisses, (Forschungen zur systematischen und ökumenischen Theologie 110), Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2006, 640 S. (ISBN 978-3-525-56338-0)

1. Das neue Buch von Matthias Haudel »Die Selbsterschließung des dreieinigen Gottes« stellt der Intention seines Autors gemäß ein ökumenisches Projekt dar, das noch zwei in der Theologie anstehende Aufgaben zu bewältigen versucht: Erstens »die Differenzen zwischen den verschiedenen trinitätstheologischen Ansätzen« zu analysieren und Lösungsvorschläge für ihre Überwindung zu unterbreiten, und zweitens den »Zusammenhang von divergierenden trinitätstheologischen und ekklesiologischen Divergenzen« aufzudecken.¹ Tatsächlich ist es in der ökumenischen Debatte schon lange eine Intuition gewesen, dass die Divergenzen in der Ekklesiologie (unter anderem) darin wurzeln, dass die christlichen Kirchen verschiedene hermeneutische Herangehensweisen an das trinitarische Mysterium haben. Nun nimmt sich Haudel in seinem umfangreichen Werk vor, diese Intuition zu beweisen, indem er die Entwicklungsgeschichte der Trinitätshermeneutiken in Ost und West nachzeichnet (Kap. 2–4), verschiedene theologische Entwürfe von zeitgenössischen katholischen, protestantischen und orthodoxen Theologen exemplarisch untersucht und den Zusammenhang zwischen »Defiziten« in der Trinitätslehre einerseits und der ekklesiologischen Theologie und Praxis andererseits zu zeigen versucht (Kap. 5). Dem geduldligen Leser wird hier ein breites Spektrum vor Augen geführt, das sich vom biblischen Zeugnis über die drei Kappadozier und das karolingische und byzantinische Mittelalter bis hin zu J. Ratzinger, J. Zizioulas und M. Wolf erstreckt. Eine fundamentale Rolle für Haudels ökumenisches Projekt spielt die neunizänische Theologie, die seiner Meinung nach sowohl eine angemessene Grundlage für eine ökumenische Trinitätstheologie darzustellen vermag als auch zur Klärung strittiger Fragen im Hinblick auf die Trinitätslehre (Filioque, Palamismus) beitragen kann. In einem letzten Stadium (Kap. 6) bringt der Verfasser in kompakter Form seine Lösungsansätze zum Ausdruck und zeigt deren Implikationen für ein ökumenisches Verständnis von Ekklesiologie, Mission, Weltverantwortung und interreligiösen Dialog.

2. Gerade aus orthodoxer Perspektive ist Haudels Versuch, die Reflexion über die Trinität vor dem ökumenischen Horizont wieder in den Vordergrund zu rücken, durchaus zu begrüßen. In diesem Zusammenhang ist sich der Autor des Buches dessen bewusst, dass die im 4. Jahrhundert entstandene neunizänische Trinitätstheologie eine Übersetzung der trinitarischen Grundinhalte ist, die in der Heiligen Schrift verschiedentlich zum Ausdruck kommen; eine

¹ Vgl. *Matthias Haudel*, Die Selbsterschließung des dreieinigen Gottes. Grundlage eines ökumenischen Offenbarungs-, Gottes- und Kirchenverständnisses, (Forschungen zur systematischen und ökumenischen Theologie 110), Göttingen 2006, S. 63.